

Zeitschrift: Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 6 (1933)

Heft: 6

Artikel: Das Krankendepot im Divisions-W.K.

Autor: Kriemler, L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es dürfte vielleicht noch interessieren, welche Truppen über ständige Feldpostordonnanzen (Fahleute) verfügen. Solche FPO sind eingeteilt bei den

1. höhern Stäben (AK. Division, Besatzung)	
2. Infanterie-Bataillonen (A & Lw je 2, Lst je 1)	
3. Fahrenden Mitrailleur-Abteilungen	je 1
4. Radfahrer-Abteilungen	je 1
5. Festungsartillerie-Abteilungen	je 1
6. Sappeur-Bataillonen (Lw = 1)	je 3
7. Pontonier-Bataillonen	je 2
8. Mineur-Bataillon	2
9. Flieger-Abteilungen	je 1
10. Flugpark Kp.	1
11. Sanitäts-Abteilungen	je 1
12. Feldlazarette	je 1
13. Verpflegungs-Abteilungen	je 2

Die Kavallerie und die Artillerie (ausgenommen die Festungsartillerie) verfügen nicht über ständige FPO. Bei diesen Truppen muss somit der Postdienst ausschliesslich durch nichtständige FPO, somit durch Leute aus der Truppe

besorgt werden. Aber auch bei den übrigen Truppen sind nichtständige FPO nötig, weil die ständigen nicht genügen. Bei getrennter Unterkunft sind z. B. bei einem Infanterie-Bataillon 2-3 nichtständige FPO zu bezeichnen, da die beiden ständigen mit der Bedienung des Stabes und 1-2 Kompanien genügend beschäftigt sind.

Die Fälle, wo unterlassen wurde, die FPO zu den Postfassungen zu kommandieren, sind in den letzten Jahren seltener geworden. Zweifellos war der Mangel meistens darauf zurückzuführen, dass die Befehlsgabe an die FPO nicht einwandfrei geordnet war. Es ist daher im Interesse des Feldpostdienstes zu begrüssen, dass dieser Punkt mit dem neuen DR eine klare Regelung erfahren hat. Dass dem Fourier die Sorge um die Post seiner Einheit in der ganzen Armee in gleicher Weise übertragen worden ist, darf er im übrigen als Anerkennung seiner erprobten Zuverlässigkeit betrachten, dies nicht zuletzt von Seiten der Feldpost, von der die Anregung ausgegangen ist.

Das Krankendepot im Divisions-W.K.

(von L. Kriemler, Q. M. San. Abt. 6)

In No. 1 des M. A. Bl. 1933 wird im „Allgemeinen Dienstbefehl betr. Sanitätsdienst in der Armee“ auch auf die Organisation von Krankendepots in Divisions- und Manöverwiederholungskursen in empfehlendem Sinne hingewiesen, und es ist zu erwarten, dass diese Einrichtung in Zukunft zum regelmässigen Bestandteil der Divisions-Wiederholungskurse werden wird. Es scheint mir deshalb von einigem Wert, einmal meinen Kameraden der grünen Waffe über Erfahrungen und Aussichten des Krankendepots — hauptsächlich in administrativer Hinsicht — zu berichten, und damit Schwierigkeiten im Verkehr von Truppe und K. D. nach Möglichkeit vorzubeugen helfen.

Im Ernstfalle ist die Errichtung von Krankendepots in erster Linie Sache der Ambulanzen der Feldlazarette (d. s. die Sanitätsstaffeln direkt hinter den San. Kpn. und administrative Einheiten wie diese). Die Ambulanzen errichten auch die besonders für die Uebernahme von Verwundeten aus den Verbandplätzen der San. Kpn. bestimmten Feldlazarette, können aber auch direkt von den San. Kpn. errichtet werden, wenn dazu keine Ambulanzen verfügbar sind.

Betrachten wir nun den Krankenrückshub etwas genauer, so ersehen wir im K. D. einfach ein *zentrales Krankenzimmer* für einen grössern Truppenkörper oder eine Heereinheit. Die Kranken werden im Kriegsfall normalerweise via Fassungstrain = Fassungsplatz = Verpflegungskompanie zum Uebergabeort zurückgeshoben. Steht aber ein Krankendepot zur Verfügung, so werden die Kranken wenn möglich direkt von der Truppe mit den Transportmitteln der Sanitätsstaffeln dorthin transportiert. Noch besser, je nach Lage, erscheint für den normalen täglichen Krankenabgang die Errichtung von Krankensammelstellen für bestimmte Frontabschnitte. Zu erwähnen bleibt, dass die Verpflegung der Kranken (wie auch der Verwundeten) mit Uebernahme durch die Sanitätsstaffeln diesen zur Last fällt.

Im Instruktionsdienst gestaltet sich die Sache natürlich einfacher, entweder erfolgt der Rückshub der Kranken

in Zivilspitäler, wenn aber Krankendepots errichtet sind, direkt oder via Krankensammelstellen in das K. D.

Analog gestaltete sich auch im letzten Manöver-W. K. 1932 die Organisation des Krankendepots der 6. Div., ausgeführt von der San. Kp. IV/6. Es ist zu bemerken, dass vorher bereits von der 4. Div. in deren letzten Manövern ein solches voll durchgeführt wurde, und einige von San. Kpen. während der Grippezeit 1918.

In Wil stand uns zu diesem Zwecke ein Schulhaus, sowie weitere Räume für Absonderungszwecke und als Mannschaftsdepot zur Verfügung. Die Einrichtung enthielt alles, was man sich wünschen konnte, Aufnahmeraum, Raum für Verwaltung, Mannschaftsräume, Operationszimmer, Apotheke, Krankenzimmer mit ca. 100 Betten und 150 Strohsäcken, Räume für die Ausrüstung der Eingelieferten, auf Hochbetrieb installierte Küche usw. Die Abräumung der 4 im Manövergebiet verteilten Krankensammelstellen und Abholung direkt aus den Unterkunftsorten der roten und blauen Truppen besorgten 3 Motorwagen.

Vom 3. bis 7. September wurden total 268 Kranke eingeliefert, am 6. September das Maximum mit 92. Im ganzen wurden im Verlaufe der Manöver 40 Kranke weiter in die Zivilspitäler evakuiert, die übrigen konnten wieder zur Truppe zurück entlassen werden (am 7. und 8. September).

In den „Administrativen Weisungen der Div.“ war die *verwaltungstechnische* Behandlung dahin festgelegt, dass die Kranken mit dem Tage der Einlieferung in das K. D. bei der Truppe in Abgang zu bringen waren. Natürlich waren sie dann auch bis und mit dem Ablieferungstag von der Truppe zu besolden und in Verpflegung zu behalten. Trotz dieser klaren Bestimmungen wurden doch viele Fehler gemacht, d. h. gewöhnlich zu wenig Sold ausbezahlt. Zum Teil kam das daher, dass die Fourier die Betreffenden nicht mehr zu sehen bekamen, was ohne weiteres möglich ist. Trotzdem liessen sich aber noch zu viele unentschuldbare Fehler einwandfrei nachweisen. Besonders haperte es in diesen Fällen auch mit der nötigen

schriftl. Nachricht von der betr. Kp. über die administrative Behandlung.

Schlimmer als dies wirkte sich ein anderer, offen zu Tage tretender Mißstand aus. Hauptsächlich in den hohen Manövertagen kamen die Leute massenhaft ohne Dienstbüchlein daher, an einem Tage waren es ca. $\frac{1}{3}$ aller Eingelieferten. Auf Befragen erklärten sie fast ausnahmslos, der Fourier habe es noch. Abgesehen davon, dass das D. B. ein wichtiger Ausrüstungsgegenstand ist und als solches nach Erstellen der Mannschaftskontrolle so rasch als möglich auf den Mann gehört, hatten wir das Vergnügen, dieselben in einer Monstrekorrespondenz aus dem ganzen Divisionsgebiet zusammenzutreiben, damit wir die im K. D. verbrachten Diensttage eintragen konnten.

In vielen Fällen fehlten diesen Leuten auch die Krankenpässe, worin bekanntlich der Fourier ebenfalls seine Eintragungen betr. Besoldung und Reisevergütung zu machen hat *(an Stelle der Krankenpässe treten im Felde, während Märschen und Kampfhandlungen oft die sogenannten Blessiertenmarken, die aber nur Angaben der Aerzte enthalten)*. In diesen Fällen waren wir betr. den genauen Personalien des Eingelieferten auf den Mann selbst angewiesen.

Zur internen Organisation des K. D. ist noch zu bemerken, dass die Kranken eine eigene administrative Einheit, vollständig getrennt von der San. Kp., bildeten. Hingegen war das K. D. bei der San. Kp. IV/6 „in Verpflegung“.

Besondere Sorgfalt erforderte das Meldewesen. Jeder Eingelieferte, der nach seiner Wiederherstellung zu seiner Truppe zurückkehren konnte, erhielt in einem Meldecouvert ein Schreiben mit Vordruck an seine Einheit über die Art der administrativen Behandlung unsererseits. Auch über jene, die vom K. D. in Zivilspitäler evakuiert wurden, erhielt die Truppe die entsprechenden Mitteilungen. Es handelte sich hier vor allem auch um die Lösung der Frage des Korpsmaterials, das der Mann in sehr vielen Fällen noch auf sich trug, wenn er zu uns eingeliefert wurde. Bei der allfälligen Weiter-Evakuation in ein Zivilspital gaben wir ihm seine gesamte Ausrüstung incl. Korpsmaterial mit. Die Einheiten hatten sich somit selbst um dasselbe zu kümmern.

Dieses Verfahren kann als grundsätzlich richtig gelten, Ziff. 87 aus den neuen „Vorschriften für die Dienste hinter der Front“ gibt darüber Auskunft. Es heisst da unter anderem, dass Munition und Korpsmaterial der Kranken von der Truppensanität abzunehmen und der Einheit zu übergeben sei. Auch im Friedensverhältnis ist die Truppensanität stets die letzte Stelle der Truppe, die den Kranken noch sieht und behandelt. Wenn dann solches Material

doch mitkommt, so behält es der Mann bis in die Heilanstalt *(in unserm Falle das Zivilspital)*.

Für die Verwaltung ergaben sich neben dem Meldewesen noch andere Aufgaben. So galt es am Tage des Manöverabbruchs etwa 100 Mann zu den verschiedensten Truppen zurückzuschicken und es war nun unsere Sache, einmal die Unterkünfte der ganzen Division zu erfahren und sodann jeden Mann an seinen richtigen Ort zu weisen *(per Bahn mit entsprechender Billettvergütung oder Transportgutschein)*. Etwas einfacher gestaltete sich dieser Mannschaftsrückschub während den Demobilmachungstagen, da konnten wir die Leute gruppenweise einfach auf die Demobilmachungsplätze schicken.

Die eigentliche Administration gab ebenfalls sehr viel Arbeit, da doch unsere ganze K.D.-Einheit aus Mutationen aufgebaut war. Dementsprechend erforderte auch der ganze Bureaubetrieb ziemlich viel Personal, das trotzdem äußerst stark belastet war. Neben meinem *(ausserordentlich zugeteilten)* Fourier des Stabes waren ständig 2—3 Telephon- und Bureauordnanzzen beschäftigt. Gegen den Schluss, vor allem auch vor den stossweisen Mannschaftsentlassungen genügte auch dies nicht mehr. Die Neuordnung über die allgemeine Organisation der K. D. lt. Militäramtsblatt bringt hier einige willkommene Erleichterungen mit sich *(s. weiter unten)*.

Die Organisation des Kochdienstes bedarf natürlich in einem so stark wechselnden Betrieb ebenfalls besonderer Sorgfalt. In der geräumigen Waschküche hatten wir 3 grosse Kochkessel installiert, ein angrenzender Raum diente als Zurüstraum, neben einem weitern als Magazin. Von einem Bierdepot entlehnten wir einen Eisschrank, der sich ebenfalls als sehr praktisch erwies. Weiter konnten wir für rasche Teebereitung und als Diätküche die Gasküche des Schulabwartes benützen.

Für den Küchendienst selbst standen uns 2 Küchenuo. zur Verfügung nebst dem nötigen Hilfspersonal. Infolge der starken Inanspruchnahme des Küchenpersonals *(etwa die Hälfte aller Kranken wurde z. B. nachts eingeliefert und dafür noch Tee bereit gestellt)* zeigte sich diese gute Zuweisung von Personal als notwendig. Die Verpflegung war gut und wir machten wieder einmal mehr die Erfahrung, dass Mannschaft, die weiter nichts zu tun hat, als schlafen und ruhen, im Durchschnitt mehr isst, als soldie, die fortwährend angestrengt arbeitet. Deshalb glaubten wir am Anfang mit unsren Portionen zu kurz zu kommen. Die Gemüseportion war allerdings sehr knapp, nur mit rationellstem Kochen konnten wir die Haushaltungskasse über Wasser halten, doch zeigte sich für Fleisch und Käse, dass diese Portionen eher im Ueberschuss vorhanden waren. Wenn unsere Diätküche auch nicht sehr stark in Anspruch genommen werden musste *(die meisten Leute*

Zauberkünstler MARFINI empfiehlt sich speziell für Gesellschafts-Anlässe!

**Aus der
Referenzen-
Sammlung :**

Männerturnverein Winterthur:

Wir bestätigen Ihnen gerne, dass Ihre Mitwirkung als Zauberkünstler anlässlich unserer Abendunterhaltung vom 4. Februar 1933 allgemein viel Interesse und Freude bereitet hat. Ihr Aufreten hat unbedingt viel zum guten Gelingen unseres Anlasses beigetragen und wir stehen nicht an, Ihnen hiefür bestens zu danken und Sie überall sehr zu empfehlen.

Winterthur, den 8. Februar 1933.

Männerturnverein Winterthur: Der Präsident: C. Steffen.

Interessenten wollen sich direkt an Fourier A. Marfurt, „**Marfini**“, Sonnenbergstrasse 6, **Luzern**, Telephon 23.174 wenden.

konnten normal verpflegt werden) so sollte doch irgendwie für schwerere Fälle, z. B. bei Manövern mit sehr schlechtem Wetter und infolgedessen vielen Erkältungskrankheiten, die Möglichkeit gegeben sein, als Ersatz für die in einigen Fällen als Krankenkost ungeeigneten Fleisch- und Käseportionen Diätlebensmittel zu beziehen, welche Möglichkeit aber heute noch nirgends festgelegt ist. Eine entsprechende Regelung bedeutete auch eine kleine Sparmassnahme, da so keine Doppelverrechnungen, einmal für die normalen Portionen und dann noch extra für Diätlebensmittel stattfinden könnten.

Als Ausblick auf zukünftig zu errichtende K. D. in Manövern lässt sich einmal feststellen, dass laut M. A. Bl. folgende Bestimmungen gelten:

„Verpflegung, Unterkunft, Behandlung, Besoldung, bzw. Krankengeld der Kranken fallen bis und mit dem Tag der Evakuierung ins Krankendepot zu Lasten der Truppe, von da an bis und mit dem Entlassungstag der Truppe zu Lasten der betr. Sanitätsformation, nachher zu Lasten der Militärversicherung.“

Es wird dann weiter empfohlen, die betr. Sanitätsformation erst auf den Donnerstag der ersten W. K. Woche aufzubieten und dann entsprechend länger im Dienst zu behalten. Hieraus ergibt sich also eine neue und sicher sich günstig auswirkende Situation. Einmal müssen deshalb weniger Kranke am Schlusse des Dienstes

in Zivilspitäler evakuiert werden, dann aber erspart man sich auch eine etwas überstürzte Räumung des K. D. Weiter können viele der genesenden Mannschaften direkt aus dem K. D. nach Hause entlassen werden, sie müssen auf diese Weise während den für den Fourier der Truppe sowieso arbeitsreichen Demobilisierungstagen von demselben nicht noch vorher in Zuwachs genommen werden. Auch die doppelten Reisevergütungen (einmal vom K. D. zur Truppe und dann von dieser nach Hause) fallen in diesen Fällen weg. Und endlich sollten sich so, strikte Durchführung allerseits vorausgesetzt, auch die Schreibereien vom K. D. zur Truppe herabsetzen lassen.

Wir hoffen also, dass diese Einrichtung, die den Sanitätstruppen so willkommene Gelegenheit zu praktischer Betätigung bietet, und daneben noch der Militärversicherung sparen hilft, in unserer Armee sich restlos einführen möge.

Der billigste Kaffee ist durchaus nicht immer der vorteilhafteste. Überseefrachten, Inlandsfracht, Kosten für die Röstung, Zölle usw. belasten einen minderwertigen Kaffee genau so stark wie einen hervorragend guten Kaffee. Es wäre falsche Sparsamkeit, beim Kaffee nur auf den Preis zu sehen. Ob Sie wirklich billig kaufen, darüber entscheidet Preis und Qualität.

Kaffee Haag ist ein auserlesener Qualitätskaffee von immer gleichbleibender Güte. Hinzu kommt, dass er coffeinfrei und vollkommen unschädlich ist.

Mitteilungen.

Küchenmeister. Für die Instruktion der angehenden Küchenmeisters werden vom O. K. K. seit kurzem Küchenmeister angestellt. In No. 2 unseres Blattes haben wir unsere Leser hierüber orientiert. — Wir sind nun in der Lage, die zu Küchenmeister ernannten Küchenmeisters anzugeben:

I. Division: Wachtmeister Lang,
II. Division: Korporal Schertzinger,
III. Division: Wachtmeister Schmutz,
IV. Division: Wachtmeister Sommerhalder,
V. Division: noch nicht bezeichnet,
VI. Division: Wachtmeister Bisig,
Waffenplatz Thun: Feldweibel Irniger.

Fahrküchen für die Regimentsstäbe: Den Kameraden, die in den Stäben der Feld-Infanterie-Regimentern eingeteilt sind, hat eine Verfügung des E. M. D. vom 8. März 1933 eine sicher will-

ommene Neuerung gebracht: Den Stäben der Feld-Infanterie-Regimentern wird eine Fahrküche zugeteilt. An Stelle der bisherigen 4 Kochkisten zu je 25 Lt. erhalten die Stäbe nunmehr dafür nur noch 2 und dazu 2 weitere à je 15 Lt.

Revision der Haushaltungskassen: Wir veröffentlichen eine im Militäramtsblatt publizierte Verfügung des E. M. D. vom 21. März 1933 im Wortlaut:

1. Unbeschadet der Prüfungspflicht der Truppenkommandanten gemäss Art. 137 D.R. hat das Oberkriegskommissariat alljährlich stichprobenweise eine grössere Anzahl von Haushaltungsabrechnungen zu kontrollieren.

2. Es fordert solche Abrechnungen mit sachbezüglichen Unterlagen nach freiem Ermessen von den Kommandanten ein und gibt ihnen von allfälligen Mängeln Kenntnis.

3. Ueber Beobachtungen allgemeiner Natur erstattet das Oberkriegskommissariat zusammenfassend Bericht an die Divisionskommandos und für Armeetruppen an die betreffenden Dienstabteilungen. Wichtige Fälle meldet es dem Militärdepartement.

gross der Bedarf an Schlachtvieh für die drei Tage, an denen wir die Truppe mit Fleisch zu versorgen haben, sein wird.

Antwort: Ueber den Schlachtertrag von Vieh geben die „Vorschriften für Dienste hinter der Front, 1932“ Auskunft. Wir möchten die Lektüre dieses interessanten Reglements sehr empfehlen. Ihr Einheits-Kommandant wird es Ihnen sicher zur Verfügung stellen.

Darnach beträgt für schwere Ochsen, Kühe, Rinder

das Lebendgewicht	600—800 kg
das Schlachtgewicht	300—480 kg
Verhältnis	50—60 %

für leichte Ochsen, Kühe, Rinder

das Lebendgewicht	400—500 kg
das Schlachtgewicht	180—250 kg
Verhältnis	45—50 %

Ueber die Frage des Bedarfes an Schlachtvieh hat übrigens — nebenbei bemerkt — Herr Oberlt. Saurenhaus in seinem Vortrag betitelt: „Verpflegung an der West- und Ostfront während des Weltkrieges“ eine einfache Regel angegeben, die sich die Verpflegungsfunktionäre ins Gedächtnis geprägt haben sollen:

Für die Verpflegung eines Bataillons braucht es:
Ochsen soviel wie Bat. Kommandanten,
Kälber soviel wie Kompanieführer und
Schafe soviel wie Zugführer.

Es interessiert mich . . .

Mit den meisten Neuerungen verhält es sich gleich: Zuerst begegnen sie grossem Interesse, nach und nach geraten sie immer mehr in Vergessenheit. Vielleicht trifft dies auch zu für unsfern, dem Leser eingeräumten Platz. Es wäre aber schade darum! Die anfänglich zahlreichen Anfragen sind nunmehr sehr spärlich geworden. Wir bedauern es umso mehr, als uns diese Korrespondenz Gelegenheit gibt, mit dem Leserkreis in Verbindung zu treten. Wir erwarten hier nicht nur technische Fragen, sondern auch rege Mitarbeit an unserm Organ, Anregungen und schliesslich auch Missfallensäusserungen. Offene, direkte Meinungsäusserungen sehen wir bedeutend lieber, als heimlichen, nörgelnden Klatsch, dessen ein Fourier unwürdig ist.

Die Redaktion interessiert sich auch für
Ihre Meinungsäusserung!

Es liegt für heute nur eine Frage zur Beantwortung vor:

Frage: In unserm Regiment wird dieses Jahr eine Feldschlachtrei durchgeführt. Es würde mich interessieren zu vernehmen, wie